

für Mitglieder und Freunde der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Hameln e. V.
Redaktion: Hans – Georg Spangenberg

1. Juden und Christen – in den deutschsprachigen Ländern

- **Historiker über Pius XII.: „An eigener Messlatte gescheitert?“** Das politische Handeln von Papst Pius XII. sollte differenziert beurteilt werden. Dafür hat der Würzburger katholische Kirchenhistoriker Dominik Burkhard plädiert. In diplomatischen Noten an die deutsche Reichsregierung habe der Papst die NS-Politik klar als Unrecht verurteilt, schreibt Burkhard in einem Beitrag für die in Freiburg erscheinende Wochenzeitschrift „Christ in der Gegenwart“. Alle Indizien sprächen zugleich aber auch dafür, dass Pius persönlich verantwortlich sei, „fast alle öffentlichkeitswirksamen Proklamationen des Heiligen Stuhls gegen den Nationalsozialismus“ verhindert zu haben. Dies sei auch mit seiner aristokratischen Herkunft und seiner vormodernen Einstellung zu erklären, die zu einer deutlichen Abneigung gegen jedes öffentliche Handeln geführt hätten, so der Kirchenhistoriker. Der Papst sei zudem überzeugt gewesen, dass die Kirche in Deutschland „keine Macht mehr auf der Straße gehabt“ habe. Es habe seinen im diplomatischen Dienst des Vatikans geprägten Vorstellungen entsprochen, nur auf diplomatischem Weg aktiv zu werden. Burkhard rief den Vatikan auf, wie angekündigt alle Akten über das Pontifikat Pius XII. (1939-58) rasch zugänglich zu machen. Es sei auch im Interesse des Vatikans, historische Klarheit zu schaffen. Aus seiner Sicht werde der Pacelli-Papst aber auch nach einer Öffnung der Archive bezüglich der Haltung zum Nationalsozialismus nicht aus dem „Kreuzfeuer“ verschwinden. Denn historische Quellen blieben immer in einem gewissen Rahmen interpretationsoffen, so Burkhard. Der Historiker weist auch auf eine Wendung im Handeln von Pius XII. nach 1945 hin. Es falle auf, dass Pius in den 1950er Jahren stärker als alle seine Vorgänger öffentlich zu fast allen gesellschaftlichen und politischen Themen Stellung bezogen habe. Damit habe Pius XII. eine Messlatte geschaffen, an der er in der Rückschau auf seine frühen, in einer älteren Tradition des Papstamts stehenden Jahre scheitern musste. Es sei daher zu untersuchen, ob die heutige Kritik auch auf „möglicherweise veränderte Beurteilungsmaßstäbe“ über das Wirken eines katholischen Kirchenoberhauptes zurückzuführen sei. (kna/pm 16.01.2009)
- **In einem römischen Kloster in der Nähe des Laterans ist ein wichtiges Dokument zu Papst Pius XII. aufgetaucht.** Die Notiz vom November 1943 führt 24 Verfolgte des Nazi-Regimes auf. Diese sollten auf Wunsch des Papstes gerettet werden. Darum habe – so das Dokument wörtlich – der Heilige Vater angeordnet, „diesen Verfolgten in den Klöstern Gastfreundschaft zu gewähren“. Viele oder alle der auf der Liste aufgeführten Personen waren offenbar Juden. Der Relator im Seligsprechungsprozess für Pius, Jesuitenpater Peter Gumpel, spricht von einem „seltenen Zeugnis“. Es gebe zwar viele mündliche Hinweise auf solche Rettungsaktionen des Pacelli-Papstes für verfolgte Juden, aber so gut wie keine schriftlichen Belege. Das Dokument kam im Kloster der Augustinerinnen von „Santi Quattro Coronati“ zum Vorschein. Es ist einer von nur zwei existierenden schriftlichen Hinweisen auf die Rettungsaktion; ein zweites, schon länger bekanntes Dokument aus dem Vatikan in dieser Hinsicht galt dem Bistum Assisi. (rv 5.3.2009)
- **Die „schwarze Legende“ über Pius XII.** als angeblichen Verbündeten des Nazi-Regimes sei von den Kommunisten bereits kurz nach dem Ende des 2. Weltkriegs lanciert worden. Das schreibt der Jesuit und Zeithistoriker Giovanni Sale in der neuesten Ausgabe der Jesuitenzeitschrift „La Civiltà Cattolica“. Dabei zitiert Sale einen Kommentar von „Radio Moskau“ zur Ansprache von Pius XII. vom 2. Juni 1945. In dieser Ansprache hatte der Pacelli-Papst den Gedanken an eine „Kollektivschuld“ der Deutschen zurückgewiesen. Diese Äußerungen seien von sowjetischer Seite benutzt worden, um Pius XII. in ein schiefes Licht zu stellen, so der Historiker. (kap 6.4.2009)
- **Vatikan/Israel: Botschafter, „Pius XII. kein Held, kein Übeltäter“.** Pius XII. als „Hitlers Papst“ zu bezeichnen, ist historisch falsch. Das sagte Israels Botschafter beim Heiligen Stuhl, Mordechai Lewy, in einem längeren Interview der US-Zeitung „Boston Globe“. Allerdings habe die Sorge des Weltkriegs-Papstes in erster Linie dem Heil der Katholiken gegolten, nicht dem der Juden. Dies sei freilich die Linie der vorkonziliaren Kirche gewesen, und das Problem sei, dass man Pius XII. heute aus „postkonziliarer Sicht“ betrachte, so der israelische Botschafter.

„Historisch gesehen war der Papst, denke ich, weder ein Held noch ein Übeltäter“, zitiert die Zeitung den jüdischen Diplomaten. Fraglos habe sich Pius für verfolgte Juden eingesetzt. „Jeder, der die Geschichte der römischen Juden kennt, weiß, dass sie sich in Kirchen, Klöstern und im Vatikan versteckten.“ Gleichzeitig sei Pius „sehr, sehr schüchtern“ gewesen, ein Diplomat und Befürworter der Neutralität, was für ihn Vertrauen in eine „stille Diplomatie“ bedeutet habe. Schon Papst Benedikt XV., Pacellis politischer Lehrer, habe sich im Ersten Weltkrieg zur Neutralität bekannt und sei mit allen im Gespräch geblieben, um in Friedensverhandlungen und humanitäre Hilfsaktionen miteinbezogen zu werden. Pius habe dieselbe Einstellung für den Zweiten Weltkrieg gewählt. „Er schätzte die Lage vollkommen verkehrt ein, und dafür kann er nicht verantwortlich gemacht werden“, sagte der Israelische Botschafter.

Die Frage der Seligsprechung des Pacelli-Papstes sei, so Lewy wörtlich, „nicht unsere Sorge“. Die Kurie befürwortet seiner Einschätzung nach die Seligsprechung, weil Pacelli Diplomat war. Israel würde sich vielmehr um die historische Rolle Pius XII. sorgen. Diese Frage ist seiner Meinung nach „vorsätzlich, aber zu Unrecht, mit der Seligsprechung kombiniert“ worden.

Der Aufhebung der Exkommunikation für die vier Bischöfe der Piusbruderschaft kann der israelische Botschafter zum Teil eine positive Seite abgewinnen. „Es wurde klar gesagt, dass jemand, der den Holocaust leugnet, kein Amt als Bischof in der katholischen Kirche haben kann. Jetzt sind die Vorgaben klar.“ Den Besuch Papst Benedikts in Israel bewertet Lewy als „zweifelsfreien Erfolg“. Er würdigte in dem Interview auch die Rede des Papstes in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem.“ (adnkronos 22.06.2009)

- **Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Wolfgang Huber, hat zu klarem Widerspruch gegen „antisemitischen Ungeist“ aufgerufen.** Das sei ein notwendiges Zeichen demokratischer Gesinnung und christlicher Verantwortung, sagte Huber in einem Radio-Interview. „Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sind mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar“, betonte der Berliner Landesbischof. Er äußerte sich anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. (kap11.07.2009)

2. Aus der jüdischen Welt – Israel

- **Eine repräsentative Mehrheit der jüdischen Bevölkerung in Israel befürchtet, dass der politische Kurs des US-amerikanischen Präsidenten Barack Obama ihre Lage verschlechtert.** Das hat eine Meinungsumfrage unter den Menschen ergeben. Israel wolle den Iran um jeden Preis dazu bewegen, sein Atomwaffenprogramm zu stoppen, nötigen Falls auch ohne die Hilfe der USA. Die Bevölkerung schätze Obama als Person, befürchte aber, bei ihm keinen Rückhalt für das Vorhaben zu finden, so Medienberichte. (ap 4.5.2009)
- **Als „Meilenstein“ für die christlich-jüdische Verständigung hat der Jüdische Weltkongress die Reise Papst Benedikt XVI. ins Heilige Land bezeichnet.** Obwohl die Visite kompliziert gewesen sei, sei das Ergebnis positiv, betonte der Präsident des Verbands, Ronald Lauder, in Rom nach seinem Besuch im Vatikan. Benedikt XVI. habe jede Äußerung zum sensiblen Thema Holocaust mit großer Sorgfalt gemacht, heißt es in einem Kommuniqué des Jüdischen Weltkongresses. Kardinal-Staatssekretär Tarcisio Bertone habe in einer Unterredung mit der Delegation klargestellt, dass es in der Kirche keinen Platz für Holocaust-Leugner wie Bischof Williamson gebe, und ausdrücklich die „einzigartige Natur“ des Holocaust unterstrichen, heißt es in dem Kommuniqué weiter. Zudem habe Bertone jüdische Wissenschaftler eingeladen, bei der Erforschung der Privat-Archive von Pius XII. in der Zeit vor seiner Papstwahl 1939 mitzuarbeiten. Der Vatikan bemühe sich zudem nach Kräften, auch die Dokumente für die Jahre 1939 bis 1945 verfügbar zu machen. (kna 21.05.2009)
- **Für seine Forschungen über den „vergessenen Holocaust in der Ukraine“ erhält ein französischer Priester die Ehrendoktorwürde der Hebräischen Universität Jerusalem.** Patrick Desbois verdiene die Auszeichnung wegen seiner „beispiellosen Bemühungen“ um die Entdeckung nicht gekennzeichnete Massengräber jüdischer Opfer der nazideutschen Mordmaschinerie in der Ukraine, begründete die Universität die Ehrung. Seit 2002 reise der Priester mit einem Expertenteam immer wieder die Ukraine und befrage vor allem Zeitzeugen. Die Ergebnisse seiner Forschungen fasste er in seinem Werk „Der vergessene Holocaust“

zusammen. Patrick Desbois nimmt die Auszeichnung der Hebräischen Universität Anfang Juni entgegen. (kap 27.5.2009)

- **Ein Top Ranking** erhielt der Gesundheitsstandard in Israel von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in ihrem aktuellen Bericht:
 - Mit durchschnittlich 81 Jahren ist die Lebenserwartung in Israel eine der höchsten in der westlichen Welt.
 - Die Sterberate von Säuglingen, Kleinkindern und Frauen bei der Geburt ist niedriger als der europäische Durchschnitt.
 - Deutlich weniger Menschen sterben an kardio-vaskulären Erkrankungen als in Europa.
 - Auf 10 000 Menschen kommen in Israel 37 Ärzte, der europäische Durchschnitt liegt bei 32. (ILI News 01.06.2009)
- **Einen praktischen Kuss-Test** entwickelten Prof. Mel Rosenberg und sein Team von der Tel Aviver Universität. Dazu genügt etwas Spucke in eine Testflüssigkeit. Kommt es zu keiner Verfärbung, ist der Kuss hygienisch unbedenklich. (ScienceDaily, ILI News 25.05.2009)
- **Streit um Sabbat: Ausschreitungen in Jerusalem.** Der Streit um die Öffnung von Parkhäusern am Sabbat hat am 27. Juni in Jerusalem zu schweren Ausschreitungen geführt. Ultraorthodoxe Juden warfen Steine auf Demonstranten, die für die Entscheidung der Stadtverwaltung demonstrierten, die Parkplätze am jüdischen Ruhetag zu öffnen. Bei den Unruhen wurden Dutzende Menschen verletzt, darunter auch fünf Polizisten. 40 ultraorthodoxe Juden wurden festgenommen. Bürgermeister Nir Barkat hatte die Öffnung der Parkhäuser nahe der Altstadt angeordnet, weil das wilde Parken in den Zufahrtsstraßen unerträglich geworden sei. Rund 35.000 orthodoxe Juden nahmen an einem Massengebet teil, um für die Heiligung des Sabbat zu demonstrieren. Ihre religiösen Vorschriften verbieten Fahrten oder Reisen am Wochenfeiertag. Auf dem Safra-Platz vor der Stadtverwaltung demonstrierten zugleich etwa 1.000 weltliche Israelis. Die Spannungen hatten sich verschärft, nachdem Barkat im November 2008 die Bürgermeisterwahl gewonnen hatte. Er versprach, die Abwanderung nichtreligiöser Bürger nach Tel Aviv und Haifa zu stoppen. (nach KNA 30.06.2009)

3. Personen

- **Der Schweizer Theologe Hans Küng erhält den Abraham-Geiger-Preis.** Am 18. Juni wird der 81-Jährige in Berlin damit für sein Lebenswerk und seine Verdienste um das Judentum ausgezeichnet. Damit wolle das Abraham-Geiger-Kolleg „in der andauernden Krise“ im katholisch-jüdischen Dialog ein Zeichen setzen, teilte das Kolleg mit. Küng habe mit seinem Werk „Das Judentum“ eine der überzeugendsten Monografien über das Judentum als Weltreligion geschaffen. Als Präsident der Stiftung Weltethos habe der Schweizer Theologe ein Zeichen gesetzt, „wie das globale Miteinander gelingen kann, jenseits aller religiösen Schranken“, heißt es in der Würdigung des inzwischen verstorbenen jüdischen Religionswissenschaftlers Ernst Ludwig Ehrlich (Basel). Mit dem Preisgeld von 10.000 Euro (15.000 Franken) begründet Hans Küng einen Studienfonds am Abraham-Geiger-Kolleg, der den Studierenden des Kollegs interreligiöse Begegnungen ermöglichen soll. Das Abraham-Geiger-Kolleg an der Universität Potsdam ist das erste liberale Rabbinerseminar in Deutschland seit dem Holocaust und besteht seit zehn Jahren. (kipa 12.06.2009)
- **Vor 125 Jahren wurde der Schriftsteller Lion Feuchtwanger geboren.** Als Lion Feuchtwanger 1925 seinen Roman „Jud Süß“ veröffentlichte, wurde er international berühmt. Doch 15 Jahre später nutzten die Nazis die Geschichte des württembergischen Finanzmanns Joseph Süß-Opppenheimer für einen der übelsten antisemitischen Propagandafilme der Geschichte. Auch wenn Feuchtwanger nicht die alleinige Vorlage lieferte: Den populärsten Roman des Schriftstellers, in über 20 Sprachen übersetzt und mehr als vier Millionen Mal verkauft, liest man bis heute nicht ohne Beklommenheit.
Der Schriftsteller und Dramatiker, am 7. Juli 1884 in München als Sohn eines orthodoxen jüdischen Fabrikanten geboren, war ein Erneuerer des historischen Romans in Deutschland. Geschichte betrachtete er als Prozess, aus dem der Leser Lehren für die Gegenwart ziehen kann.

Persönlichkeiten und Ereignisse der Vergangenheit wurden ihm zum Stoff, um für Aufklärung und Vernunft zu werben. „Wir wollen aus der Vergangenheit das Feuer übernehmen, nicht die Asche“, so sein Arbeitsprinzip. Seine eigenen Erfahrungen als Jude, die Verfolgung durch die Nazis und der Gang ins Exil flossen in die Werke ein. Feuchtwanger war einer der ersten, der sich im Ersten Weltkrieg gegen den überschwänglichen Nationalismus in Deutschland wandte.

Sein Roman „Erfolg“ (1930) erzählt nicht nur vom Emporkommen der Nazis in Bayern, sondern liefert auch die psychologische Deutung einer dumpfen Bürgerlichkeit und analysiert die enge Verzahnung zwischen Politik, Justiz und Großindustrie. Kein Wunder, dass Feuchtwangers Bücher verbrannt wurden, als die Nazis 1933 an die Macht kamen. Der Romancier, inzwischen nach Berlin übergesiedelt, wurde ausgebürgert, sein Haus geplündert. Von einer Vortragsreise in den USA kehrte der Schriftsteller deshalb nicht nach Hause zurück, sondern ging ins südfranzösische Sanary-sur-Mer und 1937 zwischenzeitlich nach Moskau, wo er die Exilzeitschrift „Das Wort“ mit herausgab. Dass er Stalin und die Sowjetunion verklärte, gehört zu den dunklen Flecken seiner Biografie. Von 1939 bis 1940 wurde Feuchtwanger in einem Lager in Aix-en-Provence interniert. Er kam aber frei und setzte sich in die USA ab.

Das Leben in Unsicherheit und Angst verarbeitete Feuchtwanger unter anderem in den Romanwerken „Die Geschwister Oppermann“ (1933) und „Exil“ (1940), die er später mit „Erfolg“ zur Trilogie „Der Wartesaal“ zusammenfasste. Immer wieder kreiste sein Denken um die Frage, wie Juden in einer nichtjüdischen oder sogar feindlichen Umgebung leben konnten: Anpassung oder Festhalten an Identität? In seiner Josephus-Trilogie geht es um den antiken Schriftsteller Flavius Josephus (37-100), der sich als Weltbürger sieht und mit Ehrgeiz versucht, das Römische und das Jüdische in sich zu vereinen. Doch die Gegensätze drohen ihn zu zerreißen.

Feuchtwanger selber kehrte nicht wieder nach Deutschland zurück, eckte aber auch in den USA an. In der McCarthy-Ära wurde er des Kommunismus verdächtigt, die Staatsbürgerschaft wurde ihm verweigert. Dies gab den Anstoß zu dem Theaterstück „Wahn oder Der Teufel in Boston“ über die Hexenverfolgung in Massachusetts. Feuchtwanger, der 1958 in Los Angeles starb, war einer der wenigen deutschen Schriftsteller, die auch im Exil ihre Leserschaft fanden. „Die Brüder Lautensack“ (1944), „Die Jüdin von Toledo“ (1955), vor allem aber „Goya oder Der arge Weg der Erkenntnis“ (1951) wurden zu Erfolgen in den USA. (Christoph Arens in KNA- ÖKI vom 7.7.2009